

Antonio Gramsci (1891-1937) – zur Einführung



Gramsci – ein Unbekannter?

Aus dem Brief v. 19. Februar 1927

>Ich bin nicht über einen ziemlich engen Kreis hinaus bekannt, daher wird mein Name aufs Unwahrscheinlichste entstellt: Gramasci, Granusci, Gràmisci, Granísci, Gramàsci bis hin zu Garamàscon<.

>Ich nannte meinen Namen; der andere sah mich lange an, dann fragte er: ‚Gramsci, Antonio?‘ ‚Ja, Antonio‘, antwortete ich. ‚Kann nicht sein‘, erwiderte er, ‚denn Antonio Gramsci muss ein Riese sein und nicht so ein kleiner Mann.‘<

Gramsci – ein genauer Beobachter des Kulturellen im Alltag

Aus dem Brief v. 11. April 1927:

Zwei Tage mit etwa sechzig Gefangenen. Mir zu Ehren werden improvisierte Vorstellungen gegeben; die Römer stellen eine wunderschöne Schauspielakademie zusammen, Pascarella und volkstümliche Szenen aus der römischen Unterwelt. Die Apulier, Kalabresen und Sizilianer führen die hohe Kunst des Messerstechens vor, nach den Regeln der vier Staaten der südlichen Unterwelt [...]: Sizilianer gegen Apulier, Apulier gegen Kalabresen. Zwischen Sizilianern und Kalabresen findet kein Wettkampf statt, weil der Hass zwischen den beiden Staaten sehr stark ist und auch die Vorführung blutiger Ernst werden würde. Die Apulier sind Lehrmeister von allen: unübertreffliche Messerhelden, mit einer geheimnisvollen und geradezu mörderischen Technik, die an den anderen Techniken entwickelt wurde, um sie zu übertreffen. Ein alter, sehr respektierter Apulier von fünfundsiebzehn Jahren, aber ohne ‚staatliche‘ Würden, besiegt alle Meister der anderen ‚Staaten‘ und ficht dann als Clou mit einem anderen, jungen, sehr schön gewachsenen und überraschend behenden Apulier, einem hohen Würdenträger, dem alle gehorchen, und eine halbe Stunde lang entwickeln sie die ganze übliche Technik aller bekannten Fechtarten. Eine wahrhaft großartige Szene, unvergesslich in jeder Hinsicht, wegen der Darsteller und wegen der Zuschauer: Eine ganze unterirdische Welt tat sich vor mir auf, äußerst kompliziert, mit eigenen Gefühlen, Anschauungen, Ehrbegriffen, mit ehernen und außergewöhnlichen Hierarchien. Die Waffen waren einfach: Die Löffel wurden an der Mauer entlanggestrichen, so dass der Kalk die Stöße auf der Kleidung markierte.

Gramscis Problematik: Warum ist der Faschismus im Westen siegreich?

1917 Oktoberrevolution in Russland

1919-1920 Fabrikrätebewegung in Italien

Januar 1921 Spaltung der Arbeiterbewegung: Gründung des Partito Comunista d'Italia beim Parteitag der Sozialistischen Partei. Gramsci Mitglied des Zentralkomitees

1922 Delegierter bei der Kommunistischen Internationale in Moskau

Oktober 1922 „Marsch auf Rom“ - Mussolini, ehemaliges Mitglied der sozialistischen Partei, wird mit der faschistischen Partei (Partito Nazionale Fascista) Staatschef

1924 Gramsci wird zum Abgeordneten gewählt und geht nach Rom

8. Nov. 1926 Gramsci wird trotz seiner Immunität verhaftet und zunächst auf die Insel Ustica verbannt

1928 Gramsci wird zu 20 Jahren, 4 Monaten und 5 Tagen Gefängnis verurteilt

Die Frage der Stabilität der gesellschaftlichen Ordnung

Reproduktion

- der Produktions- und Lebensmittel
- der Arbeitskraft (einschließlich ihrer Qualifikation)
- der Verhältnisse (einschließlich der Geschlechter- und der Mensch-Natur-Verhältnisse), in denen das gesellschaftliche Ganze organisiert ist
- was heißt Integration? (wer sind die zu Integrierenden?)

Zwang und Konsens

Kultur

Konsum(ismus)

Was ist der Staat?

H. 6, §88

„Staat = politische Gesellschaft + Zivilgesellschaft, das heißt Hegemonie, gepanzert mit Zwang“

Politische Gesellschaft: Regierung (Exekutive), Parlament (Legislative), Rechtswesen (Judikative), Polizei, Gefängnisse, Armee

Zivilgesellschaft: politische Parteien, Schulen, Kirchen, Massenmedien, Lobbygruppen, Gewerkschaften, Sportvereine, Nichtregierungsorganisationen, Banken, Facebook (Gramsci: die „privat“ genannten Organisationen)

Liberalismus, Faschismus

Liberalismus

„Nachtwächterstaat“ - die politische Gesellschaft soll sich nicht in die Zivilgesellschaft einmischen, die als das Terrain der ökonomischen Aktivitäten deren Akteuren vorbehalten sein soll.

Faschismus

Alles ist ‚politisch‘. Die Zivilgesellschaft wird durch die politische Gesellschaft aufgesogen.

Die Integrationsfunktion der Zivilgesellschaft

H. 7, §10

In den „fortgeschrittensten Staaten“ ist die Zivilgesellschaft „eine sehr komplexe und gegenüber den katastrophenhaften ‚Durchbrüchen‘ des unmittelbaren ökonomischen Elements (Krisen, Depressionen usw.) widerstandsfähige Struktur [...]“; die Superstrukturen der Zivilgesellschaft sind wie das Grabensystem im modernen Krieg. [...] Es geht folglich darum, ‚gründlich‘ zu untersuchen, welches die Elemente der Zivilgesellschaft sind, die den Verteidigungssystemen im Stellungskrieg entsprechen.“

Hegemonie und Zivilgesellschaft

Hegemonie kann man mit „Führung“ übersetzen, die auf Konsens (Zustimmung) beruht. Die gängige Übersetzung mit „Vorherrschaft“ tendiert dazu, die Differenz zu „Herrschaft“ einzuebnen, die vor allem auf Zwang beruht.

Hegemonie gewinnt man in dem Maße, wie es gelingt, Positionen in der Zivilgesellschaft zu besetzen und den Stellungskrieg erfolgreich zu führen.

Die Zivilgesellschaft ist der Ort der Auseinandersetzung um Hegemonie.

Was heißt kulturelle Hegemonie?

Wikipedia: „Kulturelle Hegemonie bezeichnet nach Antonio Gramsci die Produktion zustimmungsfähiger Ideen.“

Wie war es möglich, dass das Römische Reich Griechenland zwar militärisch besiegte, kulturell ihm aber untergeordnet blieb?

Warum wird der Sprachgebrauch von Florenz zur Basis der italienischen Hochsprache?

Warum ist Französisch im 18. Jahrhundert in Europa die Sprache der Gebildeten?

Warum werden in Italien zur Zeit Gramscis französische Abenteuerromane gelesen?

Perspektive: Das Sich-Herausarbeiten aus kultureller Abhängigkeit

Kultur als Lebensweise

H. 23, §1

Ein Urteil von De Sanctis: „Es fehlt der Nerv, weil der Glaube fehlt. Und es fehlt der Glaube, weil die Kultur fehlt.“ Etwas freier übersetzt: „Kein Standhalten ohne Überzeugung. Und keine Überzeugung ohne Kultur.“ Gramsci: „Doch was bedeutet ‚Kultur‘ in diesem Fall? Es bedeutet zweifellos eine kohärente, einheitliche und national verbreitete ‚Auffassung vom Leben und vom Menschen‘, eine ‚laizistische Religion‘, eine Philosophie, die eben ‚Kultur‘ geworden ist, die also eine Ethik, eine Lebensweise, ein ziviles und individuelles Verhalten hervorgebracht hat.“

Die „gebildete Klasse“ (classe colta) und die Volksklassen

Gramsci fährt an dieser Stelle fort: „Das erforderte vor allem die Vereinigung der ‚gebildeten Klasse‘, und in diesem Sinne arbeitete De Sanctis mit der Gründung des ‚Philologischen Kreises‘, der ‚die Einheit aller gebildeten und intelligenten Menschen‘ Neapels bewirken sollte, vor allem jedoch eine neue Haltung zu den Volksklassen erforderte, einen neuen Begriff davon, was ‚national‘ ist, anders als derjenige der historischen Rechten, breiter, weniger exklusiv, weniger ‚polizeilich‘ sozusagen. Diese Seite von De Sanctis' Tätigkeit sollte beleuchtet werden...

Kultur als (Selbst)Kritik

H. 11, §12

„Durch die eigene Weltauffassung gehört man immer zu einer bestimmten Gruppierung, und genau zu der aller gesellschaftlichen Elemente, die ein- und dieselbe Denk- und Handlungsweise teilen. Man ist Konformist irgendeines Konformismus, man ist immer Masse-Mensch oder Kollektiv-Mensch. [...] Wenn die Weltauffassung nicht kritisch und kohärent, sondern zufällig und zusammenhangslos ist, gehört man gleichzeitig zu einer Vielzahl von Masse-Menschen, die eigene Persönlichkeit ist auf bizarre Weise zusammengesetzt [...] Die eigene Weltauffassung kritisieren heißt mithin, sie einheitlich und kohärent zu machen und bis zu dem Punkt anzuheben, zu dem das fortgeschrittenste Denken der Welt gelangt ist. [...] Der Anfang der kritischen Ausarbeitung ist das Bewusstsein dessen, was wirklich ist, das heißt ein ‚Erkenne dich selbst‘ als Produkt des bislang abgelaufenen Geschichtsprozesses, der in einem selbst eine Unendlichkeit von Spuren hinterlassen hat“.

Schaffung einer neuen Kultur

H. 11, §12

„Eine neue Kultur zu schaffen bedeutet nicht nur, individuell ‚originelle‘ Entdeckungen zu machen, es bedeutet auch und besonders, bereits entdeckte Wahrheiten kritisch zu verbreiten, sie sozusagen zu ‚vergesellschaften‘ und sie dadurch Basis vitaler Handlungen, Element der Koordination und der intellektuellen und moralischen Ordnung werden zu lassen. Dass eine Masse von Menschen dahin gebracht wird, die reale Gegenwart kohärent und auf einheitliche Weise zu denken, ist eine ‚philosophische‘ Tatsache, die viel wichtiger und ‚origineller‘ ist, als wenn ein philosophisches ‚Genie‘ eine neue Wahrheit entdeckt, die Erbhof kleiner Intellektuellengruppen bleibt.“

Kultur ist nichts, was man allein haben kann.

Politik des Kulturellen

Grundfrage: Wie sich herausarbeiten aus der Subalternität?

Subalternität = von der Bestimmung über die gesellschaftlichen Lebensgrundlagen ausgeschlossen zu sein; ein soziales Dasein unter der politisch-ökonomischen und kulturellen Hegemonie einer privilegierten Klasse zu führen.

Das Sich-Hinaufarbeiten in die politische Gesellschaft hat ihren Ausgangspunkt im Kulturellen, in einer „politica culturale“ (H. 23, §7) – in einer Politik des Kulturellen.

Kultur als Auffassung vom Leben und vom Menschen

H. 10, §54

„Sagen wir also, dass der Mensch ein Prozess ist und dass er genau der Prozess seiner Handlungen ist. Wenn wir dies bedenken, ist eben die Frage: was ist der Mensch? keine abstrakte oder ‚objektive‘ Frage. Sie ist daraus entsprungen, dass wir über uns selbst und über die andern reflektiert haben, und in Bezug auf das, was wir reflektiert und gesehen haben, wollen wir wissen, was wir sind und was wir werden können, ob wir wirklich - und innerhalb welcher Grenzen – ‚Schöpfer unserer selbst‘, unseres Lebens, unseres Schicksals sind.“

Ambivalenz der höheren Kultur

Einerseits Funktion der kulturellen Hegemonie, andererseits die Notwendigkeit, sich die höhere Kultur anzueignen

Emanzipation = das Sich-Herausarbeiten aus der Subalternität

Kant: >Habe Mut, dich deines *eigenen* Verstandes zu bedienen!<

Marx: >Es kann die Befreiung der Arbeiter nur das Werk der Arbeiter selbst sein<

Gramsci: >sich selbst zur Kunst des Regierens erziehen wollen<

Peter Weiss, Die Ästhetik des Widerstands

>Die Befreiung kann uns nicht gegeben werden, wir müssen sie selbst erobern. Erobern wir sie nicht selbst, so bleibt sie für uns ohne Folgen.< (ÄdW I, 226) Von Volker Braun so formuliert: „Wenn wir uns nicht selbst befreien, bleibt es für uns ohne Folgen.“

>Kulturarbeit< heißt Überwindung der Stummheit, des Eingeschlossenseins in die Engstirnigkeit, das Heraustreten aus der Dinghaftigkeit.